

POLITIK, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT IM RHEINLAND

Fotos des Pressebilderdienstes
C. A. Stachelscheid 1945–1968

Historische Bilder des Rheinlandes | Band 2

Anselm Faust





HISTORISCHE BILDER DES RHEINLANDES

BAND 2

Herausgegeben von der
Gesellschaft für
Rheinische Geschichtskunde

POLITIK, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT IM RHEINLAND

Fotos des Pressebilderdienstes
C. A. Stachelscheid 1945–1968

Bearbeitet von Anselm Faust

Mit einem Beitrag von Matthias Meusch

BÖHLAU

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des Landschaftsverbandes Rheinland



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek :
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie ; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2025 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der
Brill-Gruppe (Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA
Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutsch-
land GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH,
Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill
Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic,
Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheber-
rechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich
zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilli-
gung des Verlages.

Umschlagabbildung : Stachelscheid, Carl August, Kraftwerk
Goldenberg in Hürth-Knapsack (Ausschnitt) (LAV NRW R, RWB
23769-1).

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln
Layout und Satz: Bettina Waringer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage |
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@boehlau-verlag.com

ISBN (print) 978-3-412-53214-7
ISBN (e-lib) 978-3-412-53216-1
ISBN (e-book) 978-3-412-53215-4

INHALT

Danksagung	6
Einführung	7
Vom Sinn und Zweck der Bilder	
Matthias Meusch	15
Bildteil	
[1] Die Folgen des „Dritten Reiches“	30
[2] Politik.	48
[3] Wirtschaft und Arbeit.	72
[4] Verkehr.	116
[5] Lebensverhältnisse	128
[6] Kirchen und Kultur	164
[7] Der neue Wohlstand	188
[8] Porträts.	196
Abbildungsnachweise.	205

DANKSAGUNG

Jede wissenschaftliche Publikation bedarf der Mitarbeit vieler. Dies gilt erst recht für eine Edition aus einem Fotografen-Nachlass, der über mehrere Aufbewahrungsorte verstreut ist. Deshalb richtet sich mein Dank an Dr. Martina Wiech (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland), Eva Lanzerath (Zentrum für Medien und Bildung des Landschaftsverbandes Rheinland), Dr. Kornelia Rennert (Konzernarchiv der Salzgitter AG), Thomas Seidel (Konzernarchiv der Henkel AG & Co) und an Dr. Holger Klein-Wiele (Industriemuseum Oberhausen des Landschaftsverbandes Rheinland). Des Weiteren bedanke ich mich bei Herrn Präsidenten Dr. Frank Bischoff und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, dass sie diese Edition in ihre Schriftenreihe aufgenommen haben. Mein ganz besonderer Dank gilt schließlich Dr. Matthias Meusch (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland), der sich weit über seine dienstlichen Obliegenheiten hinaus für das Gelingen dieses Buches eingesetzt hat.

Anselm Faust

EINFÜHRUNG

Carl August
Stachelscheid:
Fotograf und Unternehmer



1 C. A. Stachelscheid in Fliegermontur, April 1942.

Carl August Stachelscheid wurde 1919 in Düsseldorf geboren, wo er bis zu seinem Tod 1990 wohnte.¹ Nach einer Lehre zum Holzkaufmann ließ er sich im Studio des Düsseldorfer Fotografen Martin Knauer² zum Pressebildberichterstatter ausbilden. 1939 erhielt er seine erste

Kamera, die aus einem Lotteriegewinn seines Schwiegervaters finanziert wurde; sein erstes Labor richtete er in dessen ehemaligem Hühnerstall ein. Seinen eigenen Angaben zufolge hielt er sich von der Politik fern und trat lediglich einigen NS-Nebenorganisationen wie der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront sowie – berufsbedingt – der Reichspressekammer bei, ohne aber Ämter zu übernehmen. Im Frühjahr 1941 wurde er zum Kriegsdienst bei der Luftwaffe eingezogen und bereits nach wenigen Monaten als Kriegsberichterstatter der Luftwaffe einer Propagandakompanie der Wehrmacht zugeteilt. In dieser Funktion war er in Norwegen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und in Russland im Einsatz.³

Die den drei Wehrmachtsteilen zugeordneten Propagandakompanien hatten den Auftrag, auf konkrete Anweisungen des Reichspropagandaministeriums hin mit Berichten von der Front und aus den eroberten Gebieten den Durchhaltewillen der Zivilbevölkerung zu stärken und „das Publikum in das kriegerische Geschehen zu involvieren und damit zu Teilhabern zu machen. Nicht kritisches Urteil war gefragt, sondern das gefühlvolle Erleben“⁴, denn die Berichte waren für die Veröffentlichung bestimmt.

Die Reporter, Zeichner, Filmemacher und Fotografen waren sich ihrer propagandistischen Funktion durchaus bewusst, und auch der Tatsache, dass Darstellungen der grausamen Kriegswirklichkeit, von Gräueln und Kriegsverbrechen nicht gefragt waren.⁵ Daran hielt sich wohl auch Stachelscheid. Den im Bundesarchiv überlieferten

Fotografien der Propagandakompanien nach zu urteilen, fotografierte er vor allem den Alltag der Luftwaffensoldaten vom Kampfeinsatz bis zu geselligen Freizeitaktivitäten.⁶

Viele Bildberichterstatter der Propagandakompanien hofften im Hinblick auf die Nachkriegszeit, ihre Fotografenkarriere vorantreiben zu können, was manchen gelang.⁷ Auch Stachelscheid setzte über die Zäsur des Kriegsendes hinaus seine berufliche Karriere fast nahtlos fort. Schon 1945 startete er als professioneller Pressefotograf. Im Herbst des Jahres erschienen erstmals Fotos von ihm in der von der Militärregierung herausgegebenen „Neue Rheinische Zeitung“. Sobald 1946 deutsche Presseerzeugnisse wieder zugelassen worden waren, belieferte er mehrere Zeitungen in Düsseldorf und Umgebung, vor allem die „Rheinische Post“, das „Rhein-Echo“ und die „Freiheit“.⁸ Im Herbst jenen Jahres



2 Russland, Junkers Ju 52 im Flug, 1941/44.

begleitete er den britischen Journalisten Victor Gollancz auf dessen Reportagereise durch das Ruhrgebiet und das Rheinland.⁹

Stachelscheid arbeitete zunächst als Alleinselbständiger unter dem Namen „C. A. Stachelscheid, Bildberichterstatler“ oder „Bilderdienst Stachelscheid“; schon 1947/48 hatte er offenbar einen Mitarbeiter¹⁰. Auf der Deutschen Presse-Ausstellung im Herbst 1947 in Düsseldorf präsentierte er sich mit einem eigenen Stand unter der Firma „Carl August Stachelscheid Düsseldorf, Aktueller Bilderdienst“.¹¹ Als sich sein Tätigkeitsfeld ausweitete, gründete er 1948 den „Pressebilderdienst C. A. Stachelscheid“¹², der zeitweise bis zu zehn Mitarbeiter¹³ beschäftigte, darunter die Fotografen Heinz Rohden und Jürgen Theis, der vorwiegend in der Kunst- und Theaterszene fotografierte¹⁴. Neben der Pressefotografie befasste sich der Bilderdienst zunehmend mit Werbe-, Produkt- und Industriefotografie. Seine Kunden waren kleinere Betriebe aus verschiedensten Branchen, aber auch Großunternehmen aus Düsseldorf und der näheren Umgebung, für die Stachelscheid und seine Mitarbeiter auch im Ausland unterwegs waren.

Neben seiner fotografischen Arbeit versuchte Stachelscheid sich mit einem journalistischen Projekt, das er im Oktober 1948 startete. Zusammen mit den Journalisten Friedrich Vogel und Karl-Ludwig Diekamp gab er die politische Illustrierte „Das neue Europa“ (später „Taurus“) heraus, die die „Idee eines engeren Zusammenschlusses der europäischen Völker [...] auf den Trümmern des Dritten Reiches“

fördern sollte. Das Projekt blieb allerdings Episode. Schon kurz nach Erteilung der Lizenz wurde das Erscheinen im Mai 1949 wieder eingestellt.¹⁵

Erfolgreicher wurde 1956 sein „Farbbildbuch“ „Geboren im Feuer: Stahl“, das ausschließlich für Mannesmann aufgenommene Farbaufnahmen enthielt und zeitgleich in einer englischsprachigen Ausgabe erschien.¹⁶ Andere Bücher dieser Jahre enthielten ebenfalls seine Mannesmann-Fotos.¹⁷

Nachdem Stachelscheid Mitte der 1950er Jahre die Pressearbeit endgültig zugunsten der Auftragsfotografie aufgegeben hatte, stellte er ab Mitte der 1960er Jahre das Fotografieren allmählich ganz ein. Schon vorher hatte er mit der Produktion von Filmen begonnen; zwischen 1955 und 1960 produzierte er mehrere für die Mannesmann AG¹⁸.

Schließlich konzentrierte er sich ganz auf das Filmkopieren. 1962 errichtete er in Stuttgart ein 16 mm-Filmkopierwerk unter dem Namen „Film-Technik 16“, das er 1968 nach Düsseldorf verlegte¹⁹. Das Kopieren von 16 mm-Farbfilm boten in der Bundesrepublik nur wenige Firmen an, so dass sein Unternehmen sehr erfolgreich war und zeitweise über 30 Angestellte beschäftigte. Der Entwicklung der Filmtechnik folgend gründete er 1983 daneben die „Video-technik 16 C. A. Stachelscheid GmbH“, die 1998 liquidiert wurde, nachdem Stachelscheid 1990 gestorben war. Das Kopierwerk wurde 2002 verkauft. Die Nachfolgefirma wurde 2014 aus dem Handelsregister gelöscht.

C. A. STACHELSCHIED UND DIE PRESSEFOTOGRAFIE DER NACHKRIEGSZEIT

C. A. Stachelscheid verfügte über eine mit einer Prüfung abgeschlossene Ausbildung als Bildberichter sowie eine mehrjährige fotografische Erfahrung als Luftwaffenfotograf, doch musste er sich offenbar – soweit die Fotos seiner Anfangsjahre ein Urteil erlauben – die Routinen eines Pressefotografen mit aktuellen Bildberichten aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben erst in der Praxis aneignen.²⁰

Zudem scheint Stachelschields fotografische Ausrüstung zeitbedingt zunächst recht rudimentär gewesen zu sein. Das zu dieser Zeit gängige Filmmaterial²¹ war niedrigempfindlich und erforderte bei Innenaufnahmen relativ lange Belichtungszeiten, was häufig Unschärfe und eine geringe Schärfentiefe zur Folge hatte.²² Augenscheinlich verfügte er jedoch erst seit 1948 über ein Blitzlichtgerät, was der Qualität seiner Fotos zugutekam. Des Weiteren besaß er anfangs auch kein Teleobjektiv, das ihm bei entfernteren Szenen nützlich gewesen wäre und darüber hinaus mancher Aufnahme mehr Präsenz verliehen hätte, als es ein Objektiv mit der für Kleinbildkameras üblichen Normalbrennweite von 50 mm vermochte.²³ Stachelscheid fotografierte zunächst auf Schwarzweiß-Kleinbildfilm (24 × 36 mm), später und für Auftragsarbeiten benutzten er und seine Mitarbeiter häufig Farbfilme im Kleinbild- und im Mittelformat 6 × 6 cm und 6 × 9 cm. Trotz der technischen Einschrän-



3 Stand des Aktuellen Bilderdienstes von C. A. Stachelscheid auf der Deutschen Presse-Ausstellung in Düsseldorf, Oktober 1947.

kungen gelangen ihm viele nicht nur journalistisch, sondern auch bildnerisch hervorragende Aufnahmen.

Im Jahr 1945 in den Fotojournalismus einzusteigen, erforderte allerdings viel Zuversicht, denn nach dem totalen Zusammenbruch lag auch die Presselandschaft in Deutschland brach. Als erste Zeitung überhaupt erschien im Rheinland seit Juni 1945 die von der britischen Militärregierung herausgegebene und von Anton Betz verlegte „Neue Rheinische Zeitung für Düsseldorf, Bergisches Land, Niederrhein“. Deutsche Verleger erhielten erst Ende Februar 1946 Lizenzen für die eigenverantwortliche Herausgabe von Zeitungen. In Düsseldorf erschienen daraufhin Anfang März erstmals die „Rheinische Post“ und das „Rhein-Echo“. Diese und alle anderen vergleichbaren Presseorgane der ersten Nachkriegsjahre waren dünn, erschienen nicht an allen Tagen der Woche und enthielten nur wenige Fotos.

Als fester Bestandteil der Berichterstattung hatten Fotos erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts allmählich Eingang in die Tageszeitungen gefunden, spielten aber noch Ende der

1930er Jahre gegenüber Textbeiträgen, Grafiken und Zeichnungen eine untergeordnete Rolle.²⁴ In der Nachkriegszeit diktierte insonderheit der Papiermangel den Verlagen eine Beschränkung der Erscheinungshäufigkeit und des Umfangs der Zeitungen und demzufolge eine Konzentration auf Textbeiträge. Die „Neue Rheinische Zeitung“ erschien anfangs einmal wöchentlich, dann zweimal mit jeweils vier Seiten und enthielt kaum Fotos. Die „Rheinische Post“ startete mit durchschnittlich vier Seiten an zwei Tagen pro Woche; erst 1948 konnte sie zum dreimaligen und 1949 zum täglichen Erscheinen übergehen. Bei den anderen Tageszeitungen sah es nicht besser aus. Auch sie enthielten nur wenige Fotos. Die Zeitungen waren „in jedem Betracht ein Abbild der Stunde, ein Bild der Kargheit und des bescheidenen Beginns“.²⁵

Ein von einem Vertreter der Militärregierung und vom Verleger Anton Betz unterschriebener Presseausweis vom Juni 1946 bezeichnet Stachelscheid als Beschäftigten der „Neuen Rheinischen Zeitung“.²⁶ Die „Rheinische Post“

führte ihn als Pauschalisten, d. h. als Freiberufler.²⁷ Im Oktober 1948 nannte er sich in einem Fragebogen des Presserats für die Britische Besatzungszone recht selbstbewusst „offizieller Bildberichter der Landesregierung und Militärregierung von Nordrhein-Westfalen“.²⁸ Und in seinem Entnazifizierungs-Fragebogen vom selben Jahr trug er in der Rubrik „Arbeitgeber“ ein: „selbständig“, was er mit seinem Pressebilderdienst auch war. Wie immer sein Status gewesen sein mochte, das Geschäft war mühsam, denn bei keiner der Zeitungen, die er belieferte, war er alleiniger Fotograf für lokale oder regionale Themen.²⁹

Unter all den schwierigen Umständen blieb die Anzahl seiner veröffentlichten Pressefotos überschaubar.³⁰ Die „Neue Rheinische Zeitung“ brachte zwei Fotos des Besuchs des Feldmarschalls Montgomery in Düsseldorf im November 1945³¹, zwei von der Lizenzerteilung an deutsche Verleger im Februar 1946³² und eins von der Rückführung des Jan Wellem-Denkmal von seinem Auslagerungsort zum angestammten Platz vor dem Düsseldorfer Rathaus. Über den gesamten Erscheinungszeitraum von 1945 bis 1946 mögen es insgesamt zehn bis 15 Bilder gewesen sein.³³ In stichprobenartig ausgewählten Monaten des Jahrgangs 1948 der „Rheinischen Post“ konnten insgesamt 13 Stachelscheid-Fotos identifiziert werden; zwei Jahre später waren es augenscheinlich sehr viel weniger. Noch weniger waren es z. B. 1947 im „Rhein-Echo“. Und 1948 brachte diese Zeitung gar keine Aufnahmen von Stachelscheid mehr mit Ausnahme einer Beilage zum SPD-Parteitag im September.

Zur gleichen Zeit gelang es ihm allerdings, zahlreiche Fotos an die Landespressestelle der Landesregierung NRW zu verkaufen.

Stachelscheid und seine Mitarbeiter fotografierten alles, was die Redaktionen verlangten: von der Politik und der Wirtschaft über die sozialen Verhältnisse und das Alltagsleben bis zu Kultur, Brauchtum und Sport; und gelegentlich nahmen sie auch Landschaftsbilder auf. Hierbei gelangen ihnen zahlreiche Aufnahmen von zeitgeschichtlicher Bedeutung. Gleichwohl mögen es die beschriebenen Schwierigkeiten gewesen sein, die Stachelscheid schon früh bewogen, sich mehr und mehr der Auftragsfotografie zuzuwenden. Zu seinen Kunden zählten hier neben mittelständischen Betrieben aus der Modebranche oder den Düsseldorfer Metallwerken Schwietzke auch sehr große Unternehmen, die Ruhrchemie in Oberhausen (s. Abb. 8, S. 80), die Deutsche Maschinenbau AG (Demag) in Düsseldorf-Benrath, die Rheinmetall AG und andere.

Für das Chemie-Unternehmen Henkel & Cie fotografierte Stachelscheid bereits seit 1947 vor allem Betriebsveranstaltungen für dessen Hauszeitschrift „Unser Verkauf“, gelegentlich auch private Feiern der Unternehmerfamilie (z.B. Abb. 44, S. 109).³⁴ Die Bayer AG beauftragte Stachelscheid vor allem mit der Dokumentation der Produktion von Kunstfasern und ihrer Verarbeitung zu Strümpfen und Stoffen und deren Präsentation in Modeschauen (z.B. Abb. 29, S. 97).

Für die Mannesmann AG lieferte Stachelscheids Bilderdienst vorwiegend Bilder von Fabrikanlagen und Produk-

tionsprozessen, die in verschiedenen firmenoffiziellen oder -nahen Publikationen³⁵ und insbesondere in den Hauszeitschriften des Unternehmens³⁶ erschienen. (z.B. Abb. 16, S. 87) Deren Redakteure waren bei der Bildauswahl erkennbar anspruchsvoll, weshalb die oft auf den Heftumschlägen platzierten Stachelscheid-Bilder sich in bester Gesellschaft mit den Aufnahmen einiger der renommiertesten Fotografinnen und Fotografen der Zeit befanden: mit Erna Wagner-Hehmke, Wolff & Tritschler, Martin Frank, Ludwig Windstosser, Erich Angenendt oder K. H. Chargesheimer.

Stachelscheid und seine Mitarbeiter bedienten ihre Abnehmer und Auftraggeber je nach deren Wünschen. Bei Reportagen für die Presse fehlten für die Realisierung anspruchsvoller Bildkompositionen und womöglich einer eigenen Bildsprache wohl oft die Zeit. In ihren Auftragsfotos dagegen sind die Einflüsse der ambitionierten zeitgenössischen Fotografie häufig unübersehbar.

Die künstlerischen ebenso wie viele gewerblich und journalistisch arbeitende Fotografinnen und Fotografen der frühen Bundesrepublik waren erkennbar von dem Konzept des „Neuen Sehens“ geprägt, das, keineswegs auf Deutschland beschränkt, in den 1920er Jahren entwickelt und vom nationalsozialistischen (wie auch vom sowjetischen) Regime übernommen und pervertiert worden war. Soweit sie konstruktivistisch inspiriert ist, enthält die Bildsprache dieser fotografischen Avantgarde bestimmte Grundmuster, die auch in vielen Fotos des Bilderdienstes erkennbar sind.³⁷

Ein Grundmuster ist die Reihung, die häufige Wiederholung eines einzelnen Bildelements, das oft in der Werbung und im „Dritten Reich“ in Reportagen über Massenaufmärsche Verwendung fand (Abb. 8, S. 81). Ein anderes Grundmuster ist die Kontraproduktion: ein schräggestelltes Kompositionskreuz mit gleichwertigen Seitenstrahlen und bevorzugter Diagonalen zwecks visueller Dynamisierung (Abb. 10, S. 82). Für die Portraitfotografie entwickelte das „Neue Sehen“ u.a. das Muster des Unterblicks auf im Halbprofil abgebildete Personen (vorzugsweise Männer), die an der Kamera vorbei entschlossen in die Ferne blicken (Abb. 6, S. 201), was im „Dritten Reich“ zum heroisierenden, rassistisch konnotierten Stilmittel verzerrt wurde.³⁸ Ein weiteres Muster ist die Montage, die für Plakat- und Buchgestaltung und für Werbung Anwendung fand, von Stachelscheids Bilderdienst aber nicht eingesetzt wurde, weil er Bilder erstellte und lieferte, aber in der Regel nicht selbst weiter verwendete.

Neben dem menschlichen Abbild waren die Fotografinnen und Fotografen dieser Jahre fasziniert von moderner Architektur und Technik, von Hochhäusern, Brücken und Maschinen und von Stahl-, Eisen- und Glaskonstruktionen. Sie entwickelten „eine neue Sicht der Dinge, die die neue Welt der Maschinen und Lokomotiven, der Stromleitungen und Schornsteine, Wolkenkratzer und Straßenkreuzungen strukturierte“.³⁹



REZEPTIONSGESCHICHTE UND FUNDORTE

Stachelscheid zählt zu den vielen Berufsfotografen, die nach Beendigung ihrer Tätigkeit allmählich in Vergessenheit geraten. Die Bilder seines Pressedienstes wurden gelegentlich in firmeneigenen oder -nahen, auch in regierungseigenen oder -nahen Publikationen abgedruckt,⁴⁰ und für Historiker sind seine Fotos von der Eröffnung des Landtags NRW 1946 nahezu obligatorischer Bestandteil jeder bebilderten Veröffentlichung zur Geschichte des Landes.⁴¹ Aber erst als gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts in der Geschichtswissenschaft, bei Archiven und Museen das Bewusstsein vom Wert von Fotografien als eigenständiger, über das rein Illustrative hinausgehende Träger historischer

Informationen an Boden gewann, wurden auch die Fotografien der Nachkriegsjahre wieder interessant. Wobei – quasi als Nebeneffekt – auch die fotoästhetische Qualität vieler ihrer Bilder erkannt wurde.

In der Rhein-Ruhr-Region leisteten das Museum Folkwang und mehr noch das Ruhrland- bzw. Ruhr Museum mit zahlreichen Ausstellungen und Publikationen Pionierarbeit. In der Ausstellung des Ruhrlandmuseums „Bildberichte. Aus dem Ruhrgebiet der Nachkriegszeit“⁴² von 1995 wurden erstmals in nennenswertem Umfang auch Stachelscheid-Fotos gezeigt. Ebenfalls viele Bilder von Stachelscheid enthielt der vom Landesarchiv NRW herausgegebene Band „Politik im Bild“ aus dem Jahr 2011.⁴³ In der 2019 von der Ruhrchemie organisierten Ausstellung

4 C. A. Stachelscheid in seinem VW Käfer (bei der Berichterstattung zum KPD-Parteitag im Mai 1947 in Solingen), 14.5.1947, Fotograf unbekannt.

„Stoffwechsel. Die Ruhrchemie in der Fotografie“⁴⁴ waren Fotos zu sehen, die Stachelscheid seinerzeit für das Unternehmen angefertigt hatte (Abb. 8, S. 80). Vier Jahre zuvor hatte bereits Matthias Meusch zusammen mit Peter Henkel in dem Bildband „Düsseldorf. Zwischen Stunde Null und Wirtschaftswunder“⁴⁵ neben Bert Müller-Schwanneke auch Stachelscheid ausführlich vorgestellt. Das Stadtmuseum Düsseldorf zeigte 2024 in der Ausstellung „Das ist Gesellschaft. Soziale Fotografie in Düsseldorf“ ebenfalls zahlreiche Stachelscheid-Fotos.

Stachelscheids fotografischer Nachlass befindet sich zum größeren Teil mit rd. 50.000 Aufnahmen im Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland und zum kleineren Teil im Zentrum für Medien und Bild des Landschaftsverbandes Rheinland in Düsseldorf mit rd. 18.000 Aufnahmen. An beiden Standorten besteht er überwiegend aus Negativen, die bereits gescannt und inhaltlich erschlossen wurden.

Darüber hinaus gibt es im Salzgitter-Mannesmann-Archiv einen Bestand von etwa 1.000 Fotos und weitere Bilder in einigen anderen umliegenden Unternehmensarchiven (Henkel u. a.) in unterschiedlichem Umfang und Erschließungszustand. Bei ihnen handelt es sich vornehmlich um Auftragsarbeiten für Firmenpublikationen.

ANMERKUNGEN

- 1 Die nachstehenden Ausführungen zur Biografie Stachelscheids folgen mit großzügiger Genehmigung von Matthias Meusch in wesentlichen Teilen dem Kapitel „Der Fotograf Carl August Stachelscheid“ in: Matthias Meusch, in Zusammenarbeit mit Peter Henkel (Hg.): Düsseldorf. Zwischen Stunde Null und Wirtschaftswunder, Essen 2015, S. 121–123. Die Informationen zu Stachelscheids Biografie beruhen zum großen Teil auf seiner Entnazifizierungsakte (LAV NRW R, NW 1002-G-69446), einem Presse-Fragebogen von 1948 (LAV NRW R, NW 11–22, Bl. 220f.) und auf Mitteilungen seiner Familie. Kurze biografische Abrisse finden sich in Ilsabe und Gerolf Schülke: Düsseldorf und seine Fotografen. Bericht für das Kulturdezernat Düsseldorf, o. O., o. J. [Düsseldorf 1994], mit vielen Fehlern, und in Sigrid Schneider (Hg.): Bildberichte. Aus dem Ruhrgebiet der Nachkriegszeit. Ruhrlandmuseum Essen, Essen 1995; siehe auch den biografischen Eintrag zu Stachelscheid auf der Website „FotografenWiki“ (https://fotografenwiki.greven-archiv-digital.de/index.php?title=Carl_August_Stachelscheid; Stand 9.3.2017).
- 2 Von Martin Knauer ist wenig bekannt. Laut Düsseldorfer Adressbuch und den Stempeln auf der Rückseite seiner Fotoabzüge führte er unter der Berufsbezeichnung Bildberichter RDP in den 1930er Jahren und bis in den Krieg hinein in der Düsseldorfer Schadowstraße 56/58 ein Studio. RDP ist das Kürzel für den Reichsverband der Deutschen Presse, dessen Zugehörigkeit für alle Berufsfotografinnen und -fotografen verpflichtend war. Fotos von Knauer aus den Jahren des „Dritten Reiches“ sind im Stadtarchiv Düsseldorf und im Stadtmuseum Düsseldorf vorhanden. Im Bestand „Stachelscheid“ des Landesarchivs NRW Abteilung Rheinland dürften viele der vor 1945 entstandenen Aufnahmen ebenfalls Knauer zuzuschreiben sein. Laut dem biografischen Eintrag zu Stachelscheid auf der Website „FotografenWiki“ (siehe Anm. 1) führte Stachelscheid den Studiobetrieb fort, nachdem Knauer 1939 zum Militärdienst einberufen wurde.
- 3 Zu den Propagandakompanien Gerhard Paul: Bilder des Krieges, Krieg der Bilder. Die Visualisierung des modernen Krieges, Paderborn 2004, S. 225–229; Miriam Y. Arani: Die Fotografien der Propagandakompanien als Quellen zu den Ereignissen im besetzten Polen 1939–1945, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 60 (2011), H. 1, S. 1–49; Daniel Uziel: Propaganda, Kriegsberichterstattung und die Wehrmacht. Stellenwert und Funktion der Propagandatruppen im NS-Staat, in: Rainer Rother/Judith Prokasky (Hg.), Die Kamera als Waffe. Propagandabilder des Zweiten Weltkrieges, München 2010, S. 13–36.
- 4 Paul: Bilder des Krieges, S. 226.
- 5 Das schloss nicht aus, dass Aufnahmen entstanden, die nicht zur Veröffentlichung zugelassen wurden oder gar nicht erst der Zensur vorgelegt wurden; Arani: Fotografien, S. 30; Walter Manoschek: BeweisAufnahmen, in: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.): Eine Ausstellung und ihre Folgen. Zur Rezeption der Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“, Hamburg 1999, S. 184–197; Petra Bopp: „Wo sind die Augenzeugen, wo ihre Fotos?“, in: ebd., S. 198–229.
- 6 Bundesarchiv Koblenz, Bestand Bild 101 I.
- 7 Zur Kontinuität fotografischer Karrieren zwischen „Drittem Reich“ und Bundesrepublik Rolf Sachsse: Die Erziehung zum Wegsehen – Fotografie im NS-Staat, Dresden 2003, S. 226–228; Clara Bolin: Wo sind sie? Fotografinnen in den 1950er Jahren. Gespräch mit Dorothea Cremer-Schacht, Stefanie Grebe, Thomas Morlang und Ina Neddermeyer zu Forschungsstand und Forschungslücken, in: Fotogeschichte 43 (2023), H. 169, S. 43–51.
- 8 Auf der Deutschen Presse-Ausstellung im Oktober 1947 in Düsseldorf warb er zusätzlich mit seinen Kunden „Der Spiegel“, „Die Welt“, „Neue Ruhr-Zeitung“, „Rhein-Ruhr-Zeitung“, „Westfalen-Post“, „Aachener Nachrichten“, „Volks-Echo“, „Freie Presse“, „Volks-Stimme“. LAV NRW R, RWB 22590.
- 9 Victor Gollancz: In Darkest Germany, London 1947, mit Stachelscheidfotos.
- 10 Von ihm ist nicht mehr als der Nachname Gregor bekannt; im Stachelscheid-Bestand des Landesarchivs NRW datieren seine Aufnahmen zwischen Oktober 1947 und März 1948.
- 11 LAV NRW R, RWB 23997; Meusch: Düsseldorf, S. 122.
- 12 1949 lautete sein Briefkopf: „Pressebilderdienst aus Nordrhein-Westfalen Carl August Stachelscheid. Bildberichte für die illustrierte Presse – Industriefotografien für Presse und Werbung – umfangreiches Archiv.“ Später firmierte sein Unternehmen auch als „Fotostudio C. A. Stachelscheid“ (z.B. 1950) und als „film & fotostudio C. A. Stachelscheid“ (1962).
- 13 Es sind Aufnahmen von geselligen Zusammenkünften in den Büroräumen des Bilderdienstes erhalten, zu denen es jedoch keine Personenidentifizierungen gibt; z.B. LAV NRW R, RWB 22433; LVR-ZBM, 024.25.05–003505–003876 ff.
- 14 Der 1926 in Grefrath geborene Jürgen Theis war gelernter Fotokaufmann. Ab 1951 arbeitete als selbständiger Theaterfotograf für die Städtischen Bühnen und das Schauspielhaus Düsseldorf. Ab 1966 fotografierte er ausschließlich Werbung; 1978 bis 1988 war er Direktor der Bundesfachschule für Fotografie Hamburg; https://fotografenwiki.greven-archiv-digital.de/index.php?title=J%C3%BCrgen_Theis; Stand 4.7.2016. Einige Fotos sind abrufbar im Online-Sammlungsportal d:kult (<https://emuseum.duesseldorf.de/people/106100/jurgen-theis/objects/images>, Stand 21.10.2023).
- 15 LAV NRW R, NW 11–22 betr. Presselizenzerteilung.
- 16 Carl August Stachelscheid: Geboren im Feuer: Stahl, Stuttgart 1956 (Born of Fire: Steel, Stuttgart 1956).

- 17 Hans Georg Prager: Tausend Meter unter Tage. Männer in Strecke und Streb. Das Buch vom Bergbau, Stuttgart 1959; Heinz Todtmann: Pipelines. Ein Buch von Fernleitungen aus Stahlrohren, Stuttgart 1962.
- 18 Mannesmann-Produktionsgemeinschaft: Mannesmann in Bild und Ton. Unsere Filme, Düsseldorf o. J. [ca. 1962]. Im Landeshauptarchiv Koblenz (Bestand 720, Nr. 149) ist ein Film mit dem Titel „Windwurfauflbereitung“ überliefert, den Stachelscheid für die Bundesarbeitsgemeinschaft der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand produziert hat und der offenbar für Forstverwaltungen vorgesehen war.
- 19 Siehe dazu die Einträge im „Gemeinsames Registerportal der Länder“, Schlagwort-Suche „Stachelscheid“ (https://www.handelsregister.de/rp_web/welcome.xhtml;jsessionid=3CE-A3D5639DD0FF3FDA12C37DBA480D5.tc05n01, Stand Oktober 2024); das Folgende ebd.
- 20 Zahlreiche 1947 aufgenommene Reportagen enthalten für journalistische Zwecke völlig ungeeignete Aufnahmen; z. B. LAV NRW R, RWB 1382 (Empfang in Schloss Benrath am 11. September) oder RWB 1278 (Konferenz der Arbeitsminister der Westzonen am 8. Dezember).
- 21 In den 1940er Jahren fotografierte Stachelscheid überwiegend auf den Agfa-Schwarz-Weiß-Kleinbildfilmen Isopan und Isopan F sowie Superpan mit einer Empfindlichkeit von 25 bzw. 40 ISO. Erst Mitte der 1950er Jahre kam mit dem TriX-Film von Kodak der erste höher empfindliche Schwarzweiß-Film auf den Markt (zunächst mit 200, dann mit 400 ISO), der sich im Fotojournalismus schnell als Standardfilm durchsetzte.
- 22 Siehe z. B. die bekannten Aufnahmen von der Landtagseröffnung im Oktober 1946 (LAV NRW R, RWB 1440); Abb. 6, S. 54).
- 23 Bei Reportagen von Fußballspielen z. B. konzentrierte sich Stachelscheid notgedrungen auf Torraumszenen, während die Aktionen in der Spielfeldmitte für den am Spielfeldrand positionierten Fotografen mit einem Normalobjektiv kaum interessant abzubilden waren; vgl. z. B. LAV NRW R, RWB 1437; Meusch: Düsseldorf, S. 60.
- 24 Beispielsweise erschien die „National-Zeitung. Organ des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP“ 1936 im Schnitt mit zwei bis vier ein- bis zweiseitigen Fotos pro Ausgabe; ähnlich die „Kölnische Zeitung“ 1938. Der „Aachener Anzeiger“ brachte 1939 durchschnittlich zehn kleinformatige Fotos in jeder Ausgabe. Vgl. z. B. Pierre Albert / Gilles Feyel: Fotografie und Medien. Die Veränderungen der illustrierten Presse, in: Michel Frizot (Hg.): Neue Geschichte der Fotografie, Köln 1998, S. 359–369.
- 25 Zit. nach Esther Betz: Zwischen Idee und Wirklichkeit. Zur Entstehungsgeschichte der Rheinischen Post, in: Stadtmuseum Düsseldorf / Rheinische Post (Hg.): 1946. Neuanfang: Leben in Düsseldorf, Düsseldorf 1986, S. 226–242, hier S. 238.
- 26 LAV NRW R, RWB 942–1.
- 27 Heinz van Kempen: Ein Bild der Kargheit. Die Geburtsstunde der Rheinischen Post, in: 1946, Neuanfang, S. 243f.
- 28 LAV NRW R, NW 11–22, Bl. 220f.
- 29 Einer seiner Konkurrenten war Hans Berben, dessen Fotos u. a. im „Rhein-Echo“ erschienen. Mitunter fotografierten sie exakt dieselben Motive, wobei sie offenbar direkt nebeneinanderstanden; z. B. bei der Landtagseröffnung im Oktober 1946 (Stachelscheid: Abb. 6, S. 54; Berben: LVR-ZBM, HB-095-e-3047a); beim Besuch des britischen Feldmarschalls Montgomery in Düsseldorf 1948 (Stachelscheid: LAV NRW R, RWB 1727–8, Berben: LVR-ZBM, HB-272-c-6390; vgl. Faust: Politik im Bild, S. 94), sowie bei der Eröffnung der Mutter-Ey-Stube (Stachelscheid: Abb. 21, S. 184; Berben: Hildegard Jakobs / Peter Henkel: Neues Land: Hans Berben – Fotografien 1946–1951, hg. vom Förderkreis der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Düsseldorf 2016, S. 173). Seit Sommer 1948 war z. B. auch Bert Müller-Schwannecke als Pressefotograf mit ähnlichem Themenspektrum in Düsseldorf tätig; siehe „Der Fotograf Bert Müller-Schwannecke“ in: Meusch: Düsseldorf, S. 124.
- 30 Die exakte Zahl der veröffentlichten Pressefotos ist im Nachhinein schwer recherchierbar, weil der heute obligatorische Urheberrechtsnachweis zu den Bildern in der Nachkriegszeit zumeist fehlte.
- 31 Nr. 36 v. 24.11.1945; vgl. LAV NRW R, RWB 1277, und Meusch: Düsseldorf, S. 22.
- 32 Nr. 62 v. 27.2.1946; vgl. LAV NRW R, RWB 1294.
- 33 Nr. 37 v. 28.11.1945; vgl. LAV NRW R, RWB 22067.
- 34 Das letzte Stachelscheid-Foto erschien im Mai 1967, wobei offenbleiben muss, ob es sich um eine aktuelle Aufnahme oder eine aus dem Redaktionsarchiv handelt.
- 35 Siehe oben.
- 36 Stachelscheid-Fotos erschienen in drei Ausgaben des Jahrgangs 1953 der Mannesmann-Hauszeitschrift „Mannesmann, Ausgabe R“, in den Jahrgängen 1955 und 1956 in jeder Ausgabe. Seltener und weniger prominent finden sie sich in der „Rohr-Post“ sowie in der „Mannesmann Illustrierte (Unser Werktag)“ in deren Ausgabe Nr. 6/7 des 13. Jahrgangs 1967 letztmalig ein Stachelscheid-Foto veröffentlicht wurde. Auch hier bleibt unklar, ob es sich um eine aktuelle Aufnahme handelt.
- 37 Zum „Neuen Sehen“, das auch als „Neue Sachlichkeit“ oder als „Experimentelle Photographie“ bezeichnet wird, Suzanne E. Pastor: Photographie und Bauhaus, in: Carl Haenlein (Hg.): Photographie und Bauhaus. Kestner-Gesellschaft, Hannover 1986, S. 13–48; Alexander Lavrentiev: Alexander Rodchenko. Photography 1924–1954, Köln 1995; Michel Frizot: Die Metamorphose des Bildes. Foto-Grafik und Sinnumkehrungen, in: Frizot: Neue Geschichte, S. 431–455; Andreas Haus / Michel Frizot: Stilfiguren. Das Neue Sehen und die Neue Fotografie, in: ebd., S. 456–475; Sachsse: Die Erziehung zum Wegsehen, hier S. 48–50, 156.

- 38 Siehe zum Beispiel Ben Meddow: Antlitz: Das Bild des Menschen in der Fotografie. Von den ersten Porträtfotos bis zur Gegenwart, Köln 1979, S. 418–420.
- 39 Pastor: Photographie und Bauhaus, S. 22.
- 40 Zum Beispiel Landeszentrale für politische Bildung NRW (Hg.): 60 Jahre NRW. Landtag der Zukunft, Potsdam 2006.
- 41 Zum Beispiel Anselm Faust (Bearb.): Nordrhein-Westfalen. Landesgeschichte im Lexikon (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C, Bd. 31), Düsseldorf 1993, S. 176; Christian Reinicke / Horst Romeyk (Bearb.): Nordrhein-Westfalen. Ein Land in seiner Geschichte. Aspekte und Konturen 1946–1996 (ebd., Bd. 36), Münster 1996, S. 21; beide Bände mit vielen weiteren Stachelscheid-Fotos.
- 42 Schneider: Bildberichte.
- 43 Faust: Politik im Bild.
- 44 LVR-Industriemuseum und Ludwiggalerie Oberhausen (Hg.): Stoffwechsel. Die Ruhrchemie in der Fotografie. Katalog zur Ausstellung im LVR-Industriemuseum Peter-Behrens-Bau und in der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen vom 16. September 2018 bis 17. März 2019, Oberhausen o. J.
- 45 Siehe Anm. 1.

VOM SINN UND ZWECK DER BILDER

Zur Nutzung der
Fotobestände des Landesarchivs
Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland

Matthias Meusch

Zum audiovisuellen Archivgut der Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW gehören neben Filmen, Tondokumenten und Plakaten auch ca. zwei Millionen Fotografien.¹ Die ältesten Aufnahmen stammen aus den 1860er-Jahren, die neuesten aus der unmittelbaren Vergangenheit, zum Beispiel von einem Besuch der nordrhein-westfälischen Ministerin für Kultur und Wissenschaft im Landesarchiv am 11. April 2024 oder vom NRW-Tag in Köln am 17. und 18. August 2024.² Die Fotos in den Bildbeständen des Landesarchivs stammen zum überwiegenden Teil von Behörden und Dienststellen des Landes. Die umfangreichste Überlieferung geht auf das Landespresse- und Informationsamt NRW zurück, das seit Jahrzehnten in regelmäßigen Abständen, aktuell jeweils zu Beginn eines Jahres, die von ihm beauftragten oder selbst produzierten Bilder von den Terminen der Staatskanzlei dem Landesarchiv überlässt. Darüber hinaus geben weitere Behörden, die intensiv Bildmaterial nutzen, ihre Bestände an das Landesarchiv ab, zum Beispiel die Polizei, die Wasserstraßen- und Schifffahrtsämter, Baubehörden wie Straßen NRW oder der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes sowie Geobasis NRW, das ehemalige Landesvermessungsamt.³ Eine beträchtliche Menge an Fotos stammt darüber hinaus aus Akten, vor allem der Polizeibehörden, der Gerichte und Staatsanwaltschaften.

Der Umfang an Fotografien aus privaten Quellen ist demgegenüber relativ gering, größere Bestände von professionellen Fotografen gibt es nur einige wenige im Lan-

desarchiv. Zu nennen wären neben Carl August Stachelscheid vor allem die Fotografen Bert Müller-Schwanneke (1912–1999), Rudolf Holtappel (1923–2013), Josef Albert Slominski („Slomi“, geboren 1937), Winfried Göllner (1944–2016), Albert Günther (1916–1998), die Architektur-Fotografin Inge Goertz-Bauer (1931–1982) sowie die Luftbildfotografen Achim Schwarzer (1924–2011), Martin Frank (geboren 1923), Uwe Muuß (1921–2021), Reinhard Demuss (geboren 1935) und Erich Merkler (geboren 1947). Darüber hinaus liegen eine Reihe von Nachlässen von Amateur-Fotografen vor, etwa des Feuerwehrmanns Erich Behnke (geboren 1912), der im Zweiten Weltkrieg die Bombenschäden in Köln festhielt, des Architekten Erich Schäfer (1891–1985) mit Fotografien von Städten und Landschaften des Niederrheins oder die umfangreiche Fotosammlung des Kunsthistorikers und Gründungsdirektors der Kunstsammlung NRW Werner Schmalenbach (1920–2010). Zu Bildern privater Herkunft zählen auch Fotos und vor allem Fotoalben, die sich in Vor- und Nachlässen oder in der Überlieferung von Vereinen und Verbänden, Gewerkschaften, Parteien und Fraktionen finden. Keineswegs vergessen werden darf hier die umfangreiche Luftbildüberlieferung der Münsteraner Firma Hansa Luftbild, die in den Jahren 1979 bis 2011 ihre analogen Bildbestände an das Landesarchiv abgegeben hat.⁴

Wie in Publizistik und Wissenschaft bereits vielfach festgehalten wurde, war schon das 20. Jahrhundert, aus dem immer noch der Großteil der bildlichen Überlieferung im

Landesarchiv stammt, ein „Jahrhundert der Bilder“: Die visuellen Medien hätten, so Gerhard Paul, „Politik, Wirtschaft und Kultur dieser Zeit entscheidend geformt. Sie haben Weltbilder vermittelt, Sichtweisen geprägt und schließlich auch noch die Erinnerung bestimmt.“⁵ Bilder seien, so Paul weiter, „nicht nur das Medium, mit und in dem Politik, Kultur und Werbung gemacht werden, sondern auch der Stoff, in dem sich unser Bild von der Vergangenheit formt, Geschichte entsteht.“⁶ Die Bedeutung von Bildern für die Geschichte und die Geschichtsschreibung steht also außer Frage. Sie dürfte in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts mit dem Siegeszug der sogenannten Sozialen Medien noch einmal in erheblichem Maße zugenommen haben.

Wie bei großen Bildersammlungen üblich, liegen alle nur denkbaren Erscheinungsformen, Formate und Größen vor: Negative, Diapositive aus Zelluloid und Glas, Papierabzüge, Glasplatten und Fotoalben, Rollfilme im 18 × 18-cm- oder 23 × 23-cm-Format, Stereo- und Anaglyphenbilder, vom 24 × 36-mm-KB-Negativ bis zum 60 × 60-cm-Luftbildplan, wahlweise als Zelluloid-Negativ oder Papierabzug. Die dauerhafte Aufbewahrung all dieser Bilder ist ein vergleichsweise kostspieliges Unterfangen. Fotomaterialien bedürfen besonderer Verpackungsmaterialien und einer aufwändigen Lagerung. Papierabzüge und Glasplatten werden in spezielle, für Fotos geeignete Hüllen verpackt und dann in einem auf 15°C und 30–40 Prozent relative Luftfeuchtigkeit (rLF) klimatisierten Magazin gelagert. Zel-



1 *Social-Media-Post* der Landesregierung NRW vom 22. März 2019 unter Verwendung eines Fotos von Rudolf Holtappel. Dank an Rolf Holtappel für die Abdruckgenehmigung.

such des ghanaischen Präsidenten Nana Addo Dankwa Akufo-Addo in Düsseldorf am 27. Februar 2018. Auch der Antrittsbesuch von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im März 2018 in Nordrhein-Westfalen führte im Vorfeld zu einer Anfrage nach Bildmaterial zu Besuchen vorheriger Bundespräsidenten. Anlässlich der Europa-Wahl 2019 suchte das Landespresse- und Informationsamt für einen *Social-Media-Post* nach Bildmaterial zur deutsch-belgischen oder deutsch-niederländischen Grenze. Genutzt wurde dann eine Aufnahme des Oberhausener Fotografen Rudolf Holtappel vom deutsch-niederländischen Grenzübergang bei Emmerich-Elten aus dem Jahr 1960 (Abb. 1).

Aufwändiger als diese in der Regel auf ein bestimmtes Ereignis bezogenen Nutzungen ist die Bereitstellung von Bildmaterial zu größeren Zusammenhängen, etwa um die Beziehungen zwischen Nordrhein-Westfalen und anderen Ländern zu illustrieren. Vor allem im Vorfeld von Reisen der Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten ins Ausland wird regelmäßig nach entsprechendem Bildmaterial angefragt, so zum Beispiel im Vorfeld einer Reise von Armin Laschet nach Belgien im Februar 2018 oder jüngst zur Geschichte der USA-Reisen nordrhein-westfälischer Regierungschefs anlässlich der Kalifornien-Reise von Hendrik Wüst im April 2024 (Abb. 2). Als am 22. Januar 2019 in Aachen die Unterzeichnung eines neuen deutsch-französischen Freundschaftsvertrages anstand, war man an Bildmaterial zu den Beziehungen zwischen Frankreich und Nordrhein-Westfalen interessiert. Ähnliche

luloidmaterial wie Dias und Negative wird nach der Umverpackung in moderne Fotohüllen in einem Kühlmagazin bei 1°C und ebenfalls 30–40 Prozent rLF aufbewahrt.⁷ Die noch empfindlicheren Zellulosenitrat-Negative – zu denen nicht zuletzt die meisten Negative aus dem Bestand Carl August Stachelscheids gehören –, die sich zudem ab einer Temperatur von 35°C theoretisch selbst entzünden können und damit dem Sprengstoff-Gesetz unterliegen, werden wegen der erforderlichen Luftdurchlässigkeit in Pergamin-Hüllen verpackt und lagern im 1°C-Magazin in verschlossenen, aber belüfteten Stahlschränken.⁸ Dieser archivfachlich korrekte und erforderliche Umgang mit Fotomaterialien ist, wie bereits erwähnt, mit erheblichen Kosten verbunden. Umso mehr stellt sich die Frage, ob und zu welchen Zwecken diese Fotos genutzt werden.

Als Hauptnutzerinnen der Bildbestände des Landesarchivs können zunächst die Behörden und Dienststellen des Landes, allen voran die nordrhein-westfälische Landesregierung, festgemacht werden. Eine herausragende Rolle spielen hier Webauftritte und *Social-Media*-Kanäle, die regelmäßig mit passendem Bildmaterial bespielt werden müssen. So stammen auf der offiziellen Webpage zur Ge-

schichte des Landes Nordrhein-Westfalen nahezu alle Bilder aus dem Landesarchiv.⁹ Anlässe für *Social-Media-Posts* sind etwa Jubiläen oder Gedenkjahre wichtiger Ereignisse oder Personen der Landesgeschichte. Dazu gehörten in den Anfragen der letzten Jahre zum Beispiel das 70. oder das 75. Landesjubiläum 2016 bzw. 2021, der 60. Todestag oder der 120. Geburtstag Karl Arnolds (1901–1958) 2018 bzw. 2021, der 10. Todestag von Johannes Rau (1931–2006) im Jahr 2016, der 80. Geburtstag Wolfgang Clements (1940–2020), das 70-jährige Jubiläum der Landesverfassung oder auch der 150. Geburtstag der RWTH Aachen, alles im Jahr 2020, das 30-jährige Jubiläum der Filmstiftung NRW oder der 100. Geburtstag von Joseph Beuys (1921–1986) im Jahr 2021 bis hin zum 90. Geburtstag von Michail Gorbatschow (1931–2022) im gleichen Jahr oder dem 200-jährigen Jubiläum des Neusser Schützenvereins im Jahr 2023, anlässlich dessen der Ministerpräsident eine Rede hielt, sowie jüngst die 75. Wiederkehr der Verabschiedung des Grundgesetzes – diese Auflistung ließe sich fortführen.

Eine Bildersuche kann auch durch (Staats)-Besuche in- und ausländischer Gäste angeregt sein, wie etwa der Be-



2 Ministerpräsident Franz Meyers (rechts) und seine Frau Alberte während eines Besuchs in Kalifornien, Mai/Juni 1961, Foto: Landespresse- und Informationsamt NRW.

Anfragen gab es bezüglich der Kontakte zwischen NRW und Flandern oder der Ukraine, zu Israel oder zu Großbritannien.

Noch aufwändiger stellen sich Recherchen dar, bei denen große Mengen von Fotografien angefragt werden. Zu nennen wäre zum Beispiel eine Broschüre der Landesregierung mit Fotos aller Kabinette seit 1946, die erstmals 2017 erschien und 2023 aktualisiert und neu aufgelegt wurde.¹⁰ Analog dazu treten häufig Ministerien und andere Dienststellen an das Landesarchiv heran, um Material zur Illustration der Geschichte ihrer Institutionen zu erhalten. Gesucht wird dann bevorzugt nach Fotos für „Ah-nengalerien“ für die Flure der Dienstgebäude, zum Bei-



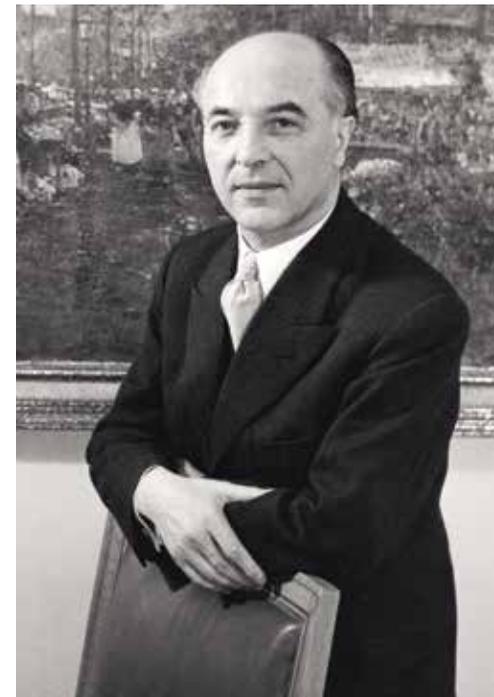
3 Monschau, 6. Juni 1955. Foto: Landespresse- und Informationsamt NRW.

spiel von allen bisherigen Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten, allen Ministerinnen und Ministern eines Ressorts,¹¹ allen Vorsitzenden der Fraktionen des nordrhein-westfälischen Landtags oder auch von allen Leiterinnen und Leitern der Vertretung des Landes NRW in Bonn bzw. Berlin. Der nordrhein-westfälische Landtag sammelt im Rahmen eines Forschungsprojekts zu den Biographien von im Nationalsozialismus verfolgten Abgeordneten seit geraumer Zeit Porträtaufnahmen ehemaliger Landtagsabgeordneter und tritt in dieser Angelegenheit regelmäßig an das Landesarchiv heran. Bei solchen Nachforschungen durch Behörden und Dienststellen stehen außer Personen auch oft die historischen Dienstgebäude im Mittelpunkt,

deren Geschichte, etwa anlässlich eines Jubiläums, dokumentiert werden soll.

So entstand im Jahr 2012 im Auftrag des damaligen Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter eine Publikation zur Geschichte des Landeshauses und der Villa Horion, für die unter anderem Bildmaterial aus dem Landesarchiv genutzt wurde.¹² Gleiches gilt für die zwei Jahre zuvor veröffentlichte Abhandlung von Lutz Kassmann über die Vertretungen des Landes Nordrhein-Westfalen in Bonn und Berlin.¹³ Im Jahr 2016 fragte das Düsseldorfer Verwaltungsgericht nach Fotografien zum Stahlhof an, fünf Jahre später war es das Landesarbeitsgericht, das für sein 75-jähriges Jubiläum Bilder aller bisherigen vier Dienstge-

4 Ministerpräsident Karl Arnold in seinem Arbeitszimmer, o. D., Foto: Ruth Hallensleben. Dank an das Ruhr Museum, Essen, für die Abdruckgenehmigung.



Anselm Faust im Jahr 2011.¹⁷ Diese Schlussfolgerung kann seit dem Siegeszug der „Sozialen Medien“ umso mehr Gültigkeit für sich beanspruchen.

Nutzungswünsche von öffentlichen Einrichtungen erreichen das Landesarchiv auch von Museen, Bibliotheken und anderen Archiven, überwiegend für Ausstellungen. So etwa, wenn sich das Stadtarchiv Mönchengladbach mit der Geschichte des Joint Headquarters in Rheindahlen beschäftigt und nach Bildern der Verleihung des Landesverdienstordens an den ehemaligen britischen Verbindungsoffizier Anthony Skipper am 26. Mai 1997 sucht.¹⁸ Für eine Ausstellung zur Landesgeschichte hat das LVR-Industriemuseum Oberhausen im Internet eine schon des Öfteren genutzte Aufnahme Carl August Stachelscheids aus dem Landtagswahlkampf 1947 gefunden und sich die Nutzung durch das Landesarchiv genehmigen lassen.¹⁹ Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar suchte nach dem Erwerb einer Wellblechbaracke aus dem Ersten Weltkrieg nach Informatio-

bäude sowie der fünf ehemaligen Präsidenten suchte. Etwas aus dem üblichen Rahmen fiel eine Anfrage aus dem Verkehrsministerium aus dem März 2019, in der für dessen *Social-Media*-Kanal nach Fotos von bestimmten Autobahn- und Straßenbrücken in Nordrhein-Westfalen gesucht wurde. Problematisch sind mitunter allzu unspezifische Anfragen, zum Beispiel nach „Bildern zum Bergbau“ oder „Fotos von Johannes Rau“. Recherchen dieser Art würden schnell Ergebnisse im vierstelligen Bereich ergeben, weshalb im Vorfeld mit dem/der Anfragenden eine Spezifizierung vereinbart werden muss, etwa eine räumliche und/oder zeitliche Eingrenzung, eine Beschränkung auf Schwarz-Weiß- oder Color-Material oder hinsichtlich der rechtlichen oder materiellen Verfügbarkeit des Fotos.

Seit einigen Jahren ist eine neue, etwas ungewöhnliche Nutzung der Bildüberlieferung des Landesarchivs durch die Landesregierung hinzugetreten. Am 18. August 2020 besuchte die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel Nordrhein-Westfalen und nahm an einer Sitzung des Kabinetts unter Armin Laschet im Düsseldorfer Ständehaus, dem Kunstmuseum K21, teil. Auf der Suche nach einem möglichst originellen Geschenk für die Kanzlerin fragte die Staatskanzlei auch im Landesarchiv an. Vorgeschlagen wurde ein historisches Luftbild von Angela Merkels Heimatstadt Templin aus dem Jahr 1929, das im Landesarchiv als Glasplattennegativ vorliegt¹⁴ und der Kanzlerin dann bei ihrem Besuch in ausgedruckter und gerahmter Form durch Ministerpräsident Armin Laschet überreicht wurde.¹⁵ Seit-

dem erreichten das Landesarchiv wiederholt entsprechende Anfragen, wenn passende Geschenke für prominente Gäste und Besucher der Landesregierung gesucht werden. Dabei wird seitens der Staatskanzlei betont, dass es sich möglichst um Unikate handeln sollte, also Bilder, die in der Regel nicht anderweitig verfügbar sind.

So wurde zum Beispiel für einen Gast, der seine Jugend in Monschau in der Eifel verbracht hatte, eine seltene und ungewöhnliche Farbfotografie von Carl August Stachelscheid von Monschau aus den 1950er-Jahren ausgewählt (Abb. 3). Es soll nicht unterschlagen werden, dass solche Nutzungen auch für das Archiv einen Mehrwert erbringen, indem sie zum einen manches Mal auch den Archivarinnen und Archivaren bislang Unbekanntes zu Tage fördern. Darüber hinaus sind sie geeignet, die Bedeutung der Bestände gegenüber dem Dienstherrn in besonderer Weise herauszustellen. Diese Nutzungen von Fotomaterial durch die Landesregierung, durch Dienststellen und Behörden des Landes gehen in der Regel über einen rein illustrativen Charakter hinaus und dienen nicht zuletzt der geschichtlichen Standortsuche und Selbstvergewisserung der demokratischen Institutionen des Landes. Insofern nutzen sie den aktiven – und mitunter auch aktivierenden – Charakter von Bildern;¹⁶ dies selbstverständlich durchaus mit einem vielen Fotos innewohnenden werbenden, wenn nicht mitunter gar manipulativen Impetus: „Bilder sind dann nicht nur Abbild der Realität, sondern greifen auch mit Absicht in den politischen Prozess ein, indem sie Bewusstsein bilden“, so



5 Paketzusteller auf Skiern, 1960er-Jahre, Foto: Oberpostdirektion Köln.



6 Erster bundesweiter autobahnfreier Sonntag in Düsseldorf, 25. November 1973, Foto: Winfried Göllner.

nen sowie zeitgenössischen Fotos dieser speziellen, aber seinerzeit wohl weit verbreiteten Barackenart. Und 2024 griff das Stadtmuseum Düsseldorf für seine Ausstellung zur „Sozialen Fotografie“ in großem Umfang auf die Fotografien Stachelscheids zurück.²⁰

Nicht selten führt eine solche Anfrage auch hier zu einem auch für das Archiv erfreulichen Fund. In Vorbereitung einer Ausstellung zu der Fotografin Ruth Hallensleben (1898–1977) wurde das Ruhr Museum in Essen im Landesarchiv auf eine bis dato unbekannte Porträtaufnahme von Ministerpräsident Karl Arnold aufmerksam (Abb. 4).²¹

Im Jahr 2021 suchte die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf für eine Ausstellung zum Majdanek-Prozess nach einer Porträt-Aufnahme des in diesem Verfahren tätig gewesenen Staatsanwalts Alfred Spieß (1919–2001). Offenbar war bis dahin kein Foto dieses wichtigen Juristen bekannt. Es fanden sich dann zwei Passfotos in seiner Personalakte, die umgehend zum Bildbestand genommen wurden.²² Schließlich darf nicht unterschlagen werden, dass natürlich auch das Landesarchiv selbst auf seine Bildbestände zurückgreift. Sie finden Verwendung für Ausstellungen, Facebook und Instagram, Veranstaltungsflyer oder

auch für die jährlichen Weihnachtskarten des Hauses – so im Jahr 2015 die Aufnahme des bekannten Pressefotografen Winfried Göllner, die einen Straßenmusiker auf der einsamen Düsseldorfer Königsallee am Heiligabend 2001 zeigt²³, 2018 ein Foto des Pressebilderdienstes C. A. Stachelscheid mit der weihnachtlich geschmückten Düsseldorfer Innenstadt am 2. Dezember 1953²⁴ oder 2021 ein von der Oberpostdirektion Köln stammendes Foto eines Paketzustellers auf Skiern (Abb. 5).²⁵

Der Großteil der sonstigen Nutzungen des Bildbestandes rekrutiert sich aus den Bereichen Presse und Medien sowie

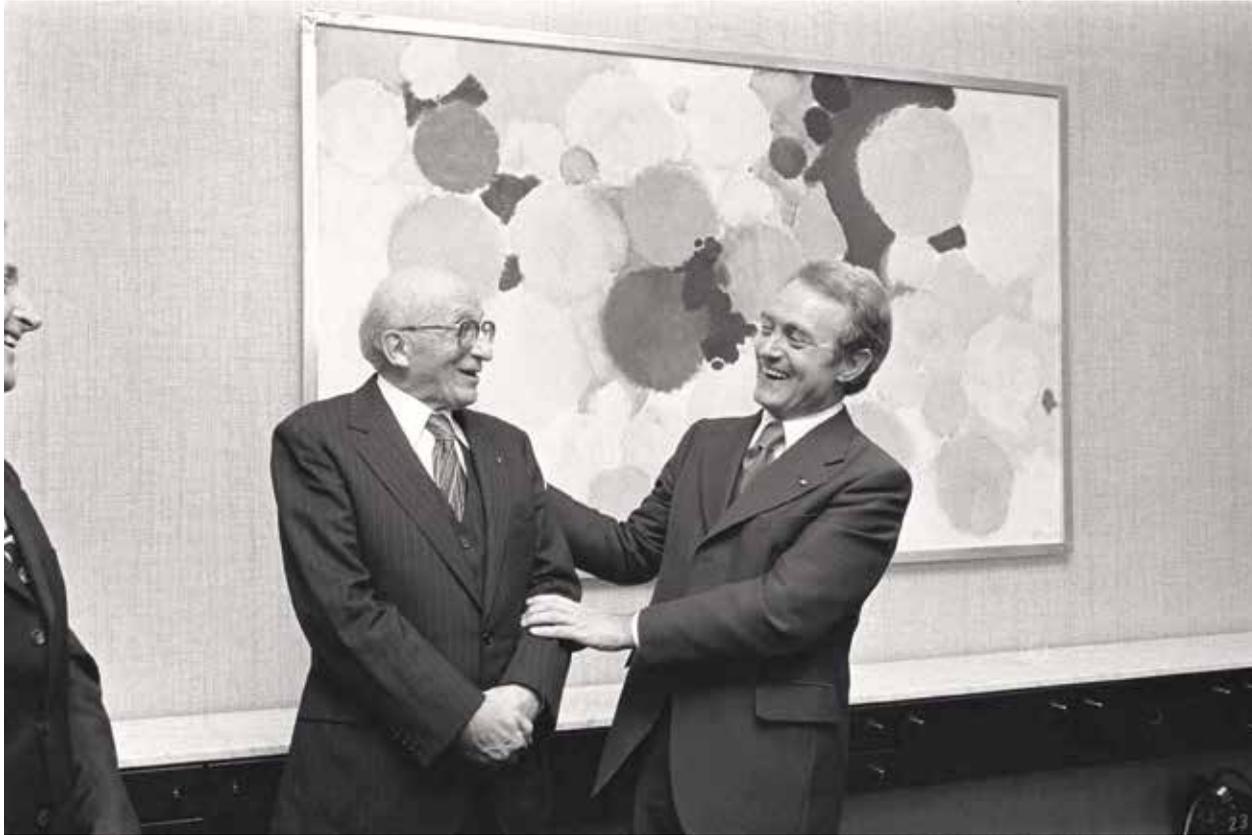
aus der Wissenschaft. Neben der Tagespresse, die mit ihren Anfragen jedoch häufig an der Tatsache scheitert, dass das Landesarchiv keine Presseagentur mit sofortiger Verfügbarkeit der Bilder ist, erreichen das Haus regelmäßig Auskunftsersuchen von Film- und Fernsehproduktionen. Meist geht es dabei um historische Dokumentationen, die mit originär zeitgenössischem Bild- (und oft auch Film-) Material angereichert werden sollen. So zum Beispiel für die 2021 erstmals ausgestrahlte Reihe „Unser Land in den 50ern“ des Westdeutschen Rundfunks (WDR), für die das Landesarchiv Bild- und Filmmaterial zur Verfügung stellen konnte. Gesucht werden für solche Zwecke Fotos bestimmter konkreter Ereignisse dieser Zeit oder Bilder oder Filmsequenzen, die das Zeit- und Lokalkolorit der jeweiligen Epoche widerspiegeln. So wurde etwa nach Bildmaterial von Straßenzügen einer Ruhrgebietsstadt in den 1960er-Jahren – möglichst mit Straßenbahnschienen – gesucht. Ein beliebtes und wiederholt angefragtes Motiv ist auch das Porsche 356 Cabriolet, das seit 1956 von der nordrhein-westfälischen Polizei genutzt wurde.²⁶ Für den Sender „Arte“ suchte ein Autor im Jahr 2023 Bildmaterial zu den autofreien Sonntagen während der Ölkrise 1973. Hier konnte das Landesarchiv Aufnahmen des bereits erwähnten Fotografen Winfried Göllner zur Verfügung stellen (Abb. 6).

2018 war der WDR auf der Suche nach Bildmaterial zu einer Demonstration von Studierenden gegen den Besuch des Schahs in Deutschland am 29. Mai 1967 in Bonn. Da es sich um eine unangemeldete Demonstration handelte,

finden sich in den Akten zu einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Bonn 53 Fotos der Bonner Kriminalpolizei.²⁷ Damit sei auf weitere wichtige und stark genutzte Teile der Bildüberlieferung des Landesarchivs NRW hingewiesen. Die Akten von Gerichten, Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden enthalten große Mengen an Fotos. Aus konservatorischen Gründen werden diese aus den Akten entnommen und in den Fotobestand RWB integriert. In diesem aus Akten der Justiz- und Ermittlungsbehörden stammenden Material gibt es einige mittlerweile zu Ikonen gereifte Schlüsselbilder,²⁸ die immer wieder zu unterschiedlichen Zwecken angefragt werden. Dazu gehören zum Beispiel die Polizeifotos aus den Ermittlungsakten gegen Serienmörder wie Peter Kürten (1883–1931), den „Vampir von Düsseldorf“, oder Jürgen Bartsch (1946–1976). Sie werden für TV-Dokumentationen, Ausstellungen oder auch für wissenschaftliche Werke über diese Personen genutzt. Erst jüngst wurden die Bilder aus dem Ermittlungsverfahren gegen Peter Kürten für eine Produktion des Zweiten Deutschen Fernsehens über den legendären Leiter der Berliner Mordkommission der 1920er- und 1930er-Jahre Ernst Gennat (1880–1939) herangezogen, wobei die Filmemacher die Schwarz-Weiß-Fotos nachträglich koloriert haben – ein aus archivarischer Sicht zweifelhaftes Vorgehen.²⁹ Ungeöhnlich war die Verwendung dieser Fotos aus den Ermittlungen gegen Peter Kürten durch eine Spielfilmproduktion, die den Regisseur Fritz Lang (1890–1976) zum Thema hatte.³⁰ Schon im Vorspann tauchen die Tatortfotos aus den

Ermittlungsakten auf. Später werden an einer Wand in den Büros der Düsseldorfer Kriminalpolizei Fotos der Opfer Kürtens gezeigt.

Zu der mit Abstand wichtigsten und immer wieder angefragten fotografischen Überlieferung in diesem Bereich gehören die Lichtbildmappen und sonstigen Fotos aus den Gerichtsverfahren gegen NS-Täter, vor allem der großen Prozesse gegen das Lagerpersonal von Treblinka und Majdanek. Von eminenter Bedeutung ist das in den Akten der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft überlieferte Fotoalbum des letzten Lagerkommandanten des Vernichtungslagers Treblinka Kurt Franz (1914–1998), das viele, mittlerweile weit verbreitete Fotos von Personal und Einrichtungen des Lagers enthält.³¹ Ebenfalls häufig genutzt wird ein weiteres Fotoalbum aus dem Treblinka-Prozess, jenes des Mitangeklagten Willi Mentz (1904–1978).³² Wie Kurt Franz war auch Mentz vor seinem Einsatz in Treblinka in der NS-„Euthanasie“-Aktion tätig gewesen. Das Album enthält heute weithin bekannte und oft abgedruckte Fotos des Personals der NS-„Euthanasie“-Anstalten Grafeneck und Hadamar, darunter eine Aufnahme eines der berüchtigten „Grauen Busse“, mit denen die Opfer in die Tötungsanstalten gebracht wurden.³³ Ein weiteres, ebenfalls bereits wiederholt abgedrucktes Foto stammt aus den Akten der Staatsanwaltschaft Düsseldorf zum Majdanek-Verfahren und zeigt die Geburtstagsfeier der Oberaufseherin Else Ehrich (1914–1948) im „Deutschen Haus“ in Lublin im März 1944.³⁴ Schließlich dürfen die immer wieder für Ausstellungen,



7 Düsseldorf, Staatskanzlei: Übergabe der Amtsgeschäfte von Heinz Kühn (links) an den neuen Ministerpräsidenten Johannes Rau (rechts), im Hintergrund das Gemälde „Sphärische Konstellation“ von Ernst Wilhelm Nay aus dem Jahr 1956, 25. September 1978, Foto: Landespresse- und Informationsamt NRW.

Publikationen oder TV-Produktionen genutzten Fotos aus dem Wuppertaler Gerichtsverfahren gegen Angehörige des Polizeibataillons 309 wegen der 1941 in der Stadt Bialystok an der jüdischen Bevölkerung verübten Massaker nicht unerwähnt bleiben, die auch als „Auftakt des Holocaust“ apostrophiert werden.³⁵ Angefragt werden solche Fotos von der Wissenschaft, wenn es darum geht, einschlägige Forschungsarbeiten durch geeignetes Bildmaterial zu illustrieren, aber auch von Gedenkstätten und Dokumentationszentren, die diese Bilder für ihre Ausstellungen oder auch für Lehr- und Unterrichtsmaterialien benötigen.

Zu den eher ungewöhnlichen, in diesem Fall auch in den Wissenschaftsbereich hineinragenden Nutzungen gehörte eine Rechercheanfrage des Kunsthauses NRW in Korneli-

münster, einer Einrichtung der nordrhein-westfälischen Landesregierung, im Jahr 2018. Dort tätige Kunsthistoriker befassten sich für eine Ausstellung mit den in Ministerialbüros zu findenden Kunstgegenständen, seien es Skulpturen oder Gemälde. Und tatsächlich finden sich eine Vielzahl von Fotos aus den Dienstzimmern der jeweiligen Regierungschefs, von Ministern und Ministerinnen und anderen Ministerialbeamten, in deren Hintergrund ein Gemälde oder eine Plastik zu sehen sind.³⁶ (Abb. 7)

Erinnert sei an dieser Stelle auch an das berühmte Foto „Rhein II“ von Andreas Gursky (geboren 1955), das seit 2017 im Kabinettsaal der Landesregierung hängt.³⁷ Auch der Denkmalschutz nutzt regelmäßig die Bildbestände des Landesarchivs. Beispielhaft sei die Anfrage einer Firma an-

geführt, die mit Sanierungsarbeiten am historischen Gebäude der Bezirksregierung Düsseldorf beauftragt war. Speziell wurde nach Material zu den zwei im Zweiten Weltkrieg zerstörten Figuren der „Unbestechlichkeit“ und der „Gerechtigkeit“ des Bildhauers Josef Körschgen (1876–1937) gesucht.³⁸ Zur Klärung von Fragen des Denkmalschutzes werden darüber hinaus immer wieder Luftbilder herangezogen, worauf unten noch einmal einzugehen sein wird. Auch Untersuchungen etwa zur Geschichte des Umweltschutzes greifen auf Bilder aus dem Landesarchiv zurück, so zum Beispiel auf Fotos von Winfried Göllner vom Fischsterben im Rhein aus dem Jahr 1969³⁹ oder die Standfotos des im Auftrag des Landespresse- und Informationsamts NRW produzierten Films „Inspektor Ringelmann greift ein“, der

im Jahr 1963 Luftverschmutzung und Smog im Ruhrgebiet sowie mögliche Gegenmaßnahmen thematisierte.⁴⁰

Ebenfalls vorwiegend von der Forschung werden Fotografien genutzt, die sich in Nachlässen finden. Dabei muss zwischen vornehmlich privaten und beruflichen Nachlässen unterschieden werden. In privaten Nachlässen finden sich naturgemäß eher private Fotografien von Familienmitgliedern, Reisen, Freunden und Bekannten. Je „bedeutender“ der Nachlasser, desto interessanter können diese Fotografien dennoch – auch für die Wissenschaft – sein: wenn sich zum Beispiel im Nachlass des Philosophen und Staatsrechtlers Carl Schmitt (1888–1985) Fotos bedeutender Zeitgenossen finden, wie etwa solche von Ernst (1895–1998) und Gretha Jünger (1906–1960),⁴¹ des Malers Werner Gilles (1894–1961),⁴² des Theologen Erik Peterson (1890–1960)⁴³ oder des Dichters Konrad Weiß (1880–1940).⁴⁴ Nach- oder Vorlässe eher beruflicher Natur, also zum Beispiel von Politikerinnen und Politikern, enthalten in der Regel überwiegend Fotos von den beruflichen Aktivitäten dieser Personen. Diese können sich mit der offiziellen Bildüberlieferung überschneiden, immer aber auch eine geeignete Ergänzung darstellen.⁴⁵

Einen Sonderfall bilden Nachlässe künstlerischer Natur, wie sie im Landesarchiv zum Beispiel von dem Architekten Friedrich Tamms (1904–1980) oder dem Kunsthistoriker Werner Schmalenbach vorliegen und die auch eine umfangreiche bildliche Überlieferung enthalten.⁴⁶ Diese wird vorwiegend von der Wissenschaft herangezogen – im

Nachlass Tamms sind es etwa die wiederholt angefragten Bilder von Flakbunkern in Hamburg und Wien,⁴⁷ im Fall Schmalenbachs Bilder von Kunstwerken, die beispielsweise von der Provenienzforschung genutzt werden. Ein Bestand, der an dieser Stelle ebenfalls Erwähnung finden muss, ist der fotografische Nachlass der Architekturfotografin Inge Goertz-Bauer. Goertz-Bauer hat von den 1950er- bis in die 1970er-Jahre an vielen Orten in Nordrhein-Westfalen, in der Regel im Auftrag der Bauherren oder Architekten, Fotos von Bauwerken aller Art angefertigt, von Modellen über die Bauarbeiten bis hin zu den fertiggestellten Bauten. Dazu gehören Gebäude von kleinen und großen Unternehmen, wie etwa das Mannesmann-Hochhaus oder das Thyssen-Haus („Drei-Scheiben-Haus“) in Düsseldorf, von Behörden, Post- und Finanzämtern, Schulen und Universitäten wie der Ruhr-Universität in Bochum, bis hin zu Parkhäusern, Gaststätten, Theatern, Kirchen oder Wohnhäusern. Auch Einrichtungsgegenstände, wie Büromöbel, Türgriffe, Porzellan oder Kunstgegenstände, hat sie fotografiert. Angefragt werden neben Bildern von den Gebäuden, von Modellen und Gegenständen auch immer wieder Detailaufnahmen von einzelnen Bauteilen, deren Bedeutung sich dem Laien kaum erschließt, die aber für Architektur- und Designhistoriker eine hohe Aussagekraft besitzen.

Anfragen von privater Seite spiegeln die unterschiedlichsten Anliegen wider. Überwiegend sind es Vereine, Verbände oder Firmen, die nach Fotos aus ihrer Geschichte, von ihren Liegenschaften, aber auch von Maschinen und

Gerätschaften suchen, oft im Zusammenhang mit Firmenjubiläen. So suchte etwa eine Düsseldorfer Firma für ihre neuen Geschäftsräume nach aussagekräftigen Fotos zum Land Nordrhein-Westfalen. Die Düsseldorfer Irlich-Stiftung befasste sich mit der Biographie ihres Stifters Adolf Irlich (1922–1996) und begab sich auf die Suche nach einem Foto des Haushaltswarengeschäfts von Adolf Irlich, das von den 1920er- bis in die 1940er-Jahre an der Düsseldorfer Straße 16 in Ratingen bestand. Tatsächlich fand sich im Bestand Stachelscheid ein Foto aus dem Jahr 1947, das das Geschäftshaus zeigt und nun auf der Homepage der Stiftung zu sehen ist.⁴⁸ Hinsichtlich der Nutzung durch Vereine sei exemplarisch die Gesellschaft für die Geschichte des Weines genannt, die für ihre neue Image-Broschüre nach historischen Fotos zum Weinbau, von Menschen bei der Arbeit auf dem Weinberg oder Luftaufnahmen von Weinbergen suchte.

Anfragen von Personen nach Fotos zum rein privaten Gebrauch – also nicht für weitergehende Zwecke wie Veröffentlichungen oder Ausstellungen – sind eher selten. Solche Suchen nach Bildern können zum Beispiel Häuser und Immobilien oder eventuell zum Kreis der Personen der Zeitgeschichte zählende Familienmitglieder zum Thema haben. Schließlich darf auch die Verwendung von Fotografien für Bildbände nicht vergessen werden. Erwähnt sei etwa die Reihe von Reinhard Matz und Wolfgang Vollmer zur Geschichte Kölns. Vor allem der Band zur Zeit des Zweiten Weltkriegs enthält zahlreiche Aufnahmen aus den



8 Autobahnpolizei Düsseldorf, 1962,
Foto: Josef A. Slominski.

Beständen des Landesarchivs, namentlich solche des oben erwähnten Kölner Feuerwehrmanns Erich Behnke sowie von Julius Radermacher (1895–1944), der im Auftrag der NSDAP-Gauleitung Köln-Aachen die Bombenschäden nach Fliegerangriffen festhielt.⁴⁹

Schon seit ca. 100 Jahren gibt es Bildbände mit Luftbildaufnahmen.⁵⁰ Bis heute hat die Popularität solcher Bände nicht nachgelassen und es gibt immer wieder Verlage und Institutionen, die dazu auf die umfangreiche Luftbildüberlieferung des Landesarchivs zurückgreifen.⁵¹ Die rund eine Million Luftbilder, Schräg- wie auch Senkrechtaufnahmen, gehören zu den am häufigsten genutzten Fotos aus den Bildbeständen des Landesarchivs NRW. Bereits 1953 stellte der Düsseldorfer Stadtplaner Friedrich Tamms fest: „Die Erfahrungen mit den Luftbildplänen in Düsseldorf sind gut. Der längere Gebrauch wird sicher noch manche neue Erkenntnis bringen. [...] Sie geben, mehr noch als Vermessungspläne, die genaueste und die neueste Einsicht in die

Topographie der Stadtlandschaft.“⁵² Heute werden die im Landesarchiv lagernden Luftbilder im Wesentlichen von Behörden oder Ingenieurbüros genutzt, wenn es darum geht, im Vorfeld von Bauvorhaben Altlasten oder Kampfmittelrückstände zu ermitteln.⁵³ Dies können einzelne Bauvorhaben sein oder auch größere eigenständige Projekte wie etwa die „Erfassung von Kontaminationsverdachtsflächen im Rahmen einer differenzierten Rekonstruktion der Nutzungsgeschichte der NATO Air Base in Geilenkirchen“. Für ein Bauvorhaben der Universität zu Köln waren Luftbilder des Neubaus aus dem Jahr 1934 hilfreich, auf denen die Grünanlagen hinter dem Universitätsgebäude gut zu erkennen waren.⁵⁴

Zu solchen Projekten und Einzelvorhaben erreichen das Archiv im Schnitt wöchentlich mehrere Anfragen. Hintergrund dieser hohen Nutzungsfrequenz ist die Tatsache, dass für die 1950er-Jahre Befliegungen des damaligen Bundesgebiets so gut wie ausschließlich im Landesarchiv NRW

zu finden sind.⁵⁵ Erst ab den 1960er-Jahren begannen die Vermessungsämter der Länder mit eigenen, regelmäßigen Befliegungen.⁵⁶ Auch wenn Geobasis NRW, das ehemalige Landesvermessungsamt NRW, seit dem Frühjahr 2024 alle dort vorhandenen Luftbildpläne seit 1951, also inklusive der Bilder aus dem Landesarchiv, online und georeferenziert zur Verfügung stellt, wird es noch für einige Zeit bei der regen Nutzung der Bestände bleiben. Denn noch nicht online verfügbar sind die sogenannten Reihemessbilder, also die entwickelten Bilder der Fliegerkamera. Nur diese Bilder ermöglichen eine für die Altlasten- und Kampfmittelermittlung erforderliche stereoskopische Auswertung.⁵⁷

Von großer Bedeutung sind auch Nutzungen zur Klärung von rechtlichen Fragen. Dabei geht es zum Beispiel um die Beilegung von Rechtsstreitigkeiten hinsichtlich umstrittener Wegerechte oder zuletzt vermehrt um Probleme im Zusammenhang mit fehlenden Baugenehmigungen bei älteren Häusern, bei Um- oder Anbauten. Eine typische, jüngst eingegangene Anfrage aus Mönchengladbach lautete etwa: „Wir haben das Haus Anfang 2023 gekauft und kurze Zeit später bekamen wir Post vom Bauordnungsamt, dass keine Baugenehmigung vorliegt. Um diese Situation zu heilen, bräuchten wir Unterlagen oder Bilder die belegen, dass das Gebäude schon vor dem 2. Weltkrieg dort in gleicher Form wie heute besteht.“ Hier kann unter Umständen die umfangreiche Überlieferung von Luftbildern aus der Zwischenkriegszeit helfen.

Auch zu wissenschaftlichen Zwecken werden Luftbilder



9 Bereisung des Oberbergischen Kreises durch Ministerpräsident Franz Meyers (2. v. links), 16. Oktober 1963, Foto: Landespresse- und Informationsamt NRW.

und Oldenburg, zuletzt ein Rechercheersuchen zu der Frage, wie lange ein Ende des 19. Jahrhunderts im Park des Bad Homburger Schlosses angelegtes Gartenensemble mit Tennisplatz existierte. Schon wiederholt wandte sich der Fachbereich Architekturgeschichte der Universität Siegen an das Landesarchiv mit Anfragen zu Luftbildern ausgewählter Teile der Siegener Innenstadt. Ein Büro für Architektur und Bauforschung fragte „im Rahmen der Erarbeitung einer Denkmalpflege-Zielstellung für die Freianlagen im Festspielgelände Dresden-Hellerau/Festspielhaus Gartenstadt Hellerau“ nach Luftbildaufnahmen aus der Zeit zwischen 1909 bis 1992. Im Zuge der Erstellung einer Chronik zur Geschichte der Waldkaserne in Hilden und zum Aufbau einer militärgeschichtlichen Sammlung suchte die dortige Kasernenkommandantur nach Luftbildern dieser Örtlichkeit. Der Landesverband der jüdischen Gemeinden Niedersachsens orderte ein Luftbild von Holzminden vom September 1929, auf dem das Geburtshaus des Schriftstellers Gerson Stern (1874–1956) sowie die Synagoge zu erkennen waren.⁵⁸

Großes Interesse an Senkrecht- wie auch Schrägluftbildern zeigte sich bei der Frühjahrstagung der Gesellschaft für die Geschichte des Weines in Koblenz im April 2024.⁵⁹ Die dort versammelten Expertinnen und Experten zum Thema Weinbau waren erstaunt über Luftbilder, die den Zustand der Weinlagen vor der umfangreichen Flurbereinigung der 1960er-Jahre zeigten. Auch in den letzten Jahrzehnten gänzlich verschwundene Weinlagen, vor allem am

nach wie vor herangezogen, etwa durch den Denkmalschutz, die Architektur- und Kunstgeschichtsschreibung, in den letzten Jahren auch wiederholt zur Rekonstruktion his-

torischer Gärten und Parks. So erreichten das Landesarchiv Anfragen zum Schlosspark Moers, zum Klostersgarten des Klosters Kamp-Bornhofen, zu den Schlossgärten in Jever